

Der Philosoph Arthur von Walnrode, ein ungläubiger Protestant, forscht eifrig nach der Wahrheit und ist eben zu der Überzeugung gelangt, daß er entweder Atheist oder Katholik sein müßt. An einem armen katholischen Künstler, den er vergebens dazu verleiten will, um klingende Münze frivole Bilder zu malen, lernt Walnrode „ultramontane“ Charakterfestigkeit kennen. Walnrode ist ein reicher Mann. Der Reichthum reizt einen schurkischen Beter zum Verbrechen; er sucht den Ehrgeizigen, der nichts ahnt, zu einem amerikanischen Duell zu verleiten, dessen Ausgang ihn zur Selbsttötung verpflichtete. In den Tiroler Bergen war's, als er schon den todtbringenden Revolver an die Stirne gelegt hatte, da ertönt der Schrei einer jungen Dame, die ihn beobachtet hatte; sie sucht ihn zu retten. Schritt für Schritt bringt sie ihn von seinem Vorhaben ab und ebnet ihm durch ihre Belehrung den Weg zur Wahrheit — zum Katholizismus; er lernt in der Familie des Fräuleins die vielgeschmähten „Ultramontanen“ weiters kennen und schätzen. Nach harten Kämpfen und demütigem Gebete trifft Walnrode in Rom's Katakomben ein Strahl der Gnade, er glaubt und wird der Gatte seiner Retterin. Das Buch wirft auch einige interessante Streiflichter auf österreichische Zustände, für die Verfasser einen scharfen Blick besitzt.

Wien.

Karl Reischl.

62) **Kleinigkeiten** von Alban Stolz. Letzte Sammlung. Als Anhang: „Der Mensch und sein Engel“. Der gesammelten Werke fünfzehnter Band. Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung. 1887. XH 8° und 636 Seiten. Preis M. 4.— = fl. 2.40.

Der Wert der Schriften von Alban Stolz ist in der „Quartalschrift“ vollauf gewürdigt worden; es kann daher zum Lobe derselben nicht viel mehr gesagt werden. Diese Sammlung enthält zumeist kleinere Schriften, Predigten, Ansprachen, Polemiken und jene Flugschriften, wie sie zu Hunderttausenden ins Volk drangen: z. B. „Christi Vergissmeinnicht“, „Christlicher Laufpass“, „Vorläufiges für Recruten“ u. s. w. „Nachtgebet meines Lebens“ ist eine Selbstbiographie, welche erst nach dem Tode Alban Stolz' von dem hochwürdigen Herrn Dr. Jakob Schmitt herausgegeben wurde. Gewiss werden viele, welche von den kleineren Schriften nicht alle besitzen, erfreut sein, alle in diesem Bande „Kleinigkeiten“ vereinigt zu finden.

Wien.

K. Reischl.

63) **Der tolle Christian von Paderborn.** Historische Erzählung von Heinrich Reiter. Paderborn, J. Esser. 1890. 288 Seiten. Preis M. 3.60 = fl. 2.16.

Das Werk behandelt in interessanter und fesselnder Weise den durch Vertrath ermöglichten Einbruch des Wütherich Christian Herzogs von Braunschweig in die bischöfliche Stadt Paderborn im Jahre 1622 und dessen einwöchentlichen Aufenthalt dasselb. „In eine reiche, blühende Stadt war er eingezogen, eine ausgejogene und verwüstete, unsägliche Noth und bitterste Entbehrung ließ er zurück.“ Die Charaktere sind prächtig gezeichnet. Widerlich ist die Scene, als die Geiß die gefallenen Fußsöhnen des Juden Ruben lebt. Neberhaupt bietet die Schrift so viel des Schlechten, Grausamen und Nohen, daß wir sie der Jugend streng vorenthalten müssen. Reiter wollte eben den Boden der Wahrheit nicht verlassen. Den Schluss bildet der Sieg Tillys über Christian bei Höchst.

Reischl.

64) **Die Nachtigall Gottes.** Sammelausgabe der Kalender für Zeit und Ewigkeit 1879—1881, 1884, 1886—1888. Von Alban Stolz. Mit vielen Bildern. Freiburg, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1888. II und 734 Seiten. Preis M. 2.80 = fl. 1.68.

Die mächtige Wirkung der Kalender von Alban Stolz auf alle Kreise des gesammelten Volkes wird von niemanden bestritten. Diese Sammlung kann als wertvolles Hausbuch zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung bezeichnet

werden. Die Illustrationen sind sehr schön. Das Werk eignet sich auch als Geschenk für christliche Brautleute.

Kreischl.

65) **Wambold.** Historischer Roman von Konrad von Bolanden.

Zwei Bände. Mainz, Kirchheim. 1889. 422 und 504 Seiten. Preis beider Bände M. 7.50 = fl. 4.50.

Die katholische Kritik nennt unter den Vertretern des historischen Romans Bolanden an erster Stelle und auch das vorliegende Werk beweist, dass Bolanden diesen Ruhm vollauf verdient. In Wambold führt uns der geniale Meister in jene Zeit (1529), als neugläubige Fürsten und Städte auf dem Reichstage zu Speyer Zwitteracht stifteten unter den Ständen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Unter jenen, welche nach Kirchengut lüstern waren, stand der zweifach beweiste Landgraf Philipp von Hessen obenan. Diesem Streben, das Land vom „Gestank des römischen Sodoma zu befreien“, nämlich Kirchen und Klöster zu rauben, die Innsassen zu vertreiben, zu mißhandeln und zu tödten und die der Andacht geweihten Stätten in Vandalenwuth dem Erdboden gleich zu machen, tritt kühn und unerschrocken der „König des Odenwaldes“ Baron Eberhard von Wambold entgegen. Er und seine naturwüchsigen Männer schworen, lieber zu sterben, als der Kirche abtrünnig zu werden; sie hielten Wort; siegreich wehrten sie den Einfall Stauffens, des Landgrafen Günftling, ab, die Mark Wamboldstein blieb katholisch; eine kühne That Wambolds entschied auch Kaiser Karl V. Schicksal vor Ingolstadt, der mit Hilfe seiner Niederränder die Schmalkaldischen zerstreute. Wie in fast allen Bolandenschen Romanen findet auch hier edle Minne poeßvolle Schilderung. Brachtvoll gezeichnet ist die Gestalt des deutlichen Eid, Wambold, des Trunkenboldes Ritter von Frohburg und Lämmels, des Landgrafen Philipp's unentbehrlichen Obermünzmeisters, eines echten Wucherjuden jener Zeit.

Wien.

Karl Kreischl.

66) **Immaculatarosen.** Von Friedrich J. Pesendorfer. Wels.

Fr. Trauner. 1893. Preis fl. 1.80 = M. 3.60.

Unter vorstehendem Titel gab Herr Pesendorfer, Stadtpräfarrcooperator in Wels, eine Sammlung von Mariengedichten in vier Theilen heraus, die die Ueberschriften tragen: I. Aus dem Garten des Herzens. II. Aus dem Garten der Natur. III. Aus dem Garten der Kirche und IV. Aus dem Garten des Pilgers. Herausgeber und Verleger haben den Reinertrag des Büchleins „bestimmt zum Ausbau des Mariä Empfängnis-Domes in Linz“ und mit Recht; denn die Gedichte haben in weit überwiegender Mehrzahl Oberösterreicher zu Verfassen. Wir begegnen da zunächst dem Herausgeber, der sich durch „Goldenes Alphabet für christliche Jünglinge“ und „Goldenes Alphabet für christliche Mädchen“ aufs vortheilhafteste bekannt gemacht hat. Wir begegnen ferner lieblichen guten Bekannten, so vor allem Herrn N. Hanrieder, Pfarrer in Puzleinsdorf, einem der hervorragendsten Dialectdichter in oberösterreicher Mundart der Jetzzeit; ferner Herrn G. Strigl, Pfarrer in Uttendorf, der leider seit längerer Zeit wegen Kränklichkeit nicht mehr literarisch thätig ist. Von beiden Herren sind Gedichte aus ihren Studienjahren in die Sammlung aufgenommen. Zuletzt, doch nicht als letzte treffen wir Frau Anna Eßer, Gemahlin des Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Eßer in Linz, die sich durch die im Vorjahr erschienenen Ephemeranen in der literarischen Welt einen ehrenvollen Namen erworben hat. Der Referent spricht sein Urtheil über die vorliegenden Gedichte dahin aus, dass er dieselben als das Product inniger reli-